

Gewalt und Heldentum

Violence and Heroism

von / by Olmo Gölz

05	Kernaussage
07	Kontext
09	Analyse
23	Steckbrief

Physische Gewalttat und Heldentat sind Ausdruck von Handlungsmacht. Als Phänomene der Macht greifen sie in den Lauf der Dinge und das Leben anderer ein, in der Regel nicht ohne Opfer zu produzieren. Diese Grenzüberschreitungen müssen legitimiert werden. Gewalt und Heldentum stehen somit in einem gegenseitigen Spannungsverhältnis: Gewalt kann etwa als heroische Gewalt legitimiert werden.

In der heroischen Gewalttat verbinden sich Mut und Entschlossenheit, Kampf und Einsatzbereitschaft. Sie sprengt das Alltägliche, überschreitet anerkannte soziale Grenzen und fasziniert und erschreckt durch ihre Plötzlichkeit und Energie. Sowohl das Ausüben als auch das selbstbestimmte, aktive Erdulden physischer Gewalt sind wirkmächtige Auslöser für Heldenerzählungen.

Gewalt kann gesellschaftliche Ordnung zerstören und begründen. Als revolutionäre Geburtshelferin verspricht sie Freiheit, Empowerment und Macht. Gewalt führt zu Affekten, die sich an der Tat selbst festmachen und auf die Beteiligten wirken. Durch die Gewalttat eines Menschen werden zugleich Helden, Täter und Opfer produziert.

Die Bewährung in Krieg und Kampf, der Schutz Wehrloser vor der Gewalt anderer oder auch die Bereitschaft, sich der Gewalt anderer bewusst auszusetzen, sie zu ertragen oder sich ihr aktiv entgegenzustellen, sind Anlässe für Heroisierungen. Menschliches Gewalthandeln, verstanden als der vorsätzliche Übergriff auf den Körper eines anderen gegen dessen Willen, ist damit häufiger Bestandteil von Heldenerzählungen.

Ob eine Gewalttat heroisierbar ist, unterliegt einem moralischen Referenzrahmen, der kontext- und zeitgebunden, also veränderbar, ist. Heldenerzählungen leisten einen maßgeblichen Anteil, wenn es darum geht, zu bestimmen, welche Gewalttat als ehrenhaft, gerecht oder gar erforderlich erscheint; und was die handelnde Person zum Täter oder Helden macht.

Selbst den brutalsten Taten kann so eine besondere Legitimation verliehen werden – Heldentum kann sich in der vollständigen Vernichtung des Gegners, aber auch in der Niederlage manifestieren.

Kriege, Revolutionskämpfe und andere Konfliktsituationen können in diesem Zusammenhang auch als ideale Bewährungsräume heroischer Handlungsmacht begriffen werden. In Zeiten der Gewalt werden komplexe Erzählungen auf eine moralische Bewertung von Gut und Böse reduziert, in ihnen kann Mut und Opferbereitschaft gezeigt und bewiesen oder nur behauptet werden.

Nicht alle haben Zugang zu diesen „Bewährungsfeldern“: Heroische Handlungsmacht durch Gewalthandeln ist meist an bestimmte Vorstellungen von Männlichkeit gebunden. Dies führt dazu, dass Gewalttaten von Frauen erklärungsbedürftiger sind und schwerer heroisierbar. Feministische Protestbewegungen wie derzeit im Iran fordern das Gewaltprivileg des Mannes heraus und stellen die Mythenbildung um heroische Gewalt als rein maskuline Angelegenheit infrage.

WECHSELWIRKUNGEN ZWISCHEN GEWALT
UND DEM HEROISCHEN -
DIE FEMINISTISCHEN PROTESTE IM IRAN

Die Islamische Republik Iran baut seit ihrer Gründung auf die soziale Kraft des Heroischen. Verteidiger der Nation, die ihr Leben für die Gemeinschaft opfern, werden als Märtyrer verehrt. Trotz der Beteiligung und der Opfer von Frauen während der Revolution 1979, des iranisch-irakischen Krieges (1980-1988) und darüber hinaus, wird heroische Handlungsmacht in diesen Gewalträumen fast ausschließlich Männern zugesprochen. Sie haben das Vorrecht, für die Gesellschaft zu kämpfen, für sie sterben zu dürfen - und zu müssen - und dafür heroisiert werden zu können. Wandmalereien und Plakate dieser gefallenen Helden der Islamischen Republik bevölkern die städtischen Landschaften Irans. Der Typus des maskulinen Märtyrer-Helden lässt keinen Raum für andere Geschlechter und Denkweisen; er transportiert auch die Botschaft: Frauen sind nichts wert, das Leben hat keinen Wert, Freiheit ist kein Wert.

De

Analyse

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Billboard „Martyrium, der Brauch der Patrioten“,
Teheran, Januar 2022

Held der IslamischenRepublik:

Für die Propagandisten des Regimes ist Qassem Soleimani (1957–2020) der Inbegriff des Märtyrers. Sein Leben und Sterben gilt als Sinnbild für die Geschichte und die Kämpfe der Islamischen Republik – vom Iran-Irak-Krieg (1980–1988) und dem Kampf gegen den IS bis hin zur Konfrontation mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Das Bild von Soleimani zu entweihen, heißt, die Geschichte, die Ideologie und die Mythen der Islamischen Republik zu zerstören.

Die erste Bildbotschaft auf der Werbefläche wurde zum

dritten Todestag von Qassem Soleimani gezeigt. Vor der iranischen Flagge wird ein lächelnder Soleimani gezeigt, flankiert von zehn männlichen Märtyrern der Islamischen Republik, die stellvertretend für Helden, Geschichte und Kämpfe des Landes stehen sollen. Frauen sind bestenfalls schemenhaft im Hintergrund zu sehen, verschleiert und als Beiwerk der männlichen Märtyrer. Die Botschaft ist eindeutig: Dies ist die Islamische Republik. Gestern, heute und in Zukunft.

De

Analyse

NEUER BEWÄHRUNGSRAUM - FEMINISTISCHE HERAUSFORDERUNG DES SYSTEMS

Als im September 2022 Jina Mahsa Amini (1999–2022) wegen eines angeblich nicht ordnungsgemäß getragenen islamischen Kopftuchs (Hidschāb) in Polizeigewahrsam an den Folgen von Misshandlungen verstarb, formierte sich in Iran eine feministische Bewegung unter dem Slogan „zan, zendeḡī, āzādī“ (Frauen. Leben. Freiheit). Er ist die Antithese zur Islamischen Republik und damit wirklich revolutionär. Die Bewegung richtet sich gegen die geschlechterbasierte Gewalt, auf die sich die Unterdrückung von Frauen stützt. Sie stellt zugleich aber auch grundsätzlich die gegenderten Mechanismen im Spannungsfeld von Gewalt und Heldentum und damit das männliche Gewaltmonopol in Frage. Das öffentliche Verbrennen von Hidschābs als Symbol geschlechterbasierter Gewalt, das Zerstören von Statuen, das Beschmieren der Wandbilder von Repräsentanten des männlichen Gewaltmonopols oder das Entzünden von Postern von

Nationalhelden sind Ausdruck dieser Kämpfe. Es sind Artikulationen zivilen Ungehorsams und der Kritik an einem staatlich geförderten Totenkult, der Gewalt, Kämpfen und Sterben heroisiert.

Andererseits riskieren die Aktivist:innen der Bewegung auch selbst ihr eigenes Leben: Die staatlichen Stellen der Islamischen Republik Iran reagieren mit Festnahmen und drakonischen Maßnahmen bis hin zur Todesstrafe. Das Erdulden der staatlichen Gewalt, der aktive Einsatz von Körper und Gesundheit und das selbstbestimmte Gewalthandeln von Aktivist:innen hat einen heroischen Bewährungsraum geöffnet, der erstmals auch – oder sogar vornehmlich – Frauen offen steht.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die
Abbildung in der Online-Publikation nicht
gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be
shown in the online publication.***

*Brennende Märtyrer-Banner bei Straßenpro-
testen in Theheran, Oktober 2022*

Märtyrertum und Männlich- keitskult:

Das Regime propagiert „Märtyrer“ als Garanten für Sicherheit und innere Ordnung. Nur sie gelten als legitime Verteidiger der Nation in der Krise und auf alle Zeit. Sie stehen für einen männlichen Machtapparat, der im Leben repressiv ist und im Tode verehrt wird. Dies ist die Essenz des Regimes, das die Protestierenden herausfordern, ablehnen und letztlich stürzen wollen – und die direkte Antithese zu „Frauen. Leben. Freiheit“.

REVOLUTIONÄRE HANDLUNGSMACHT

Die Akte des Widerstands haben zahlreiche ikonische Figuren und Bilder hervorgebracht: Frauen, die sich in aller Öffentlichkeit den geltenden Normen widersetzen, auch wenn Haft und Folter drohen. Frauen, die zurückschlagen und sich den Weg freikämpfen, um sich einer Festnahme zu entziehen.

Was aus staatlicher Perspektive als Tabu- und Gesetzesbruch verfolgt und bekämpft werden muss, wird im Kreis der Unterstützer:innen heroisiert. Die mobilisierende Wirkung dieser Heroisierungen hält die feministische Revolte in Gang. Zudem verschiebt sich der moralische Referenzrahmen im Iran, der heroische Handlungsmacht und heroisches Gewalthandeln ausschließlich Männern vorbehalten.

Frauen fordern die staatliche Heldenerzählung des maskulinen Märtyrers heraus, indem sie sich selbstlos in die Auseinandersetzung mit dem Regime werfen, um die eigenen Rechte und die politischen Ziele der Bewegung zu erkämpfen.

De

Analyse

Straßenproteste im Iran, 2022

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Siegespose mit abgesetztem Kopftuch vor
brennenden Barrikaden, Iran 2022

Kampf der Bilder:

Ikonische Gesten des Widerstands zeugen von der Handlungsmacht der Protestbewegung. Sie werden in den Sozialen Medien weiterverbreitet und auf der Straße als Solidaritätsbekundungen wiederholt. Den schwer kontrollierbaren viralen Bildern versucht das iranische Regime eigene Propagandabilder entgegenzuhalten.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen
kann die Abbildung in der
Online-Publikation nicht gezeigt
werden.***

***For licensing reasons, the image
cannot be shown in the online
publication.***

Monumentalbild „Frauen meines Landes“
auf dem Vali-Asr-Platz in Teheran am
13. Oktober 2022

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die
Abbildung in der Online-Publikation nicht
gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be
shown in the online publication.***

Staatliches PR-Desaster:

Die riesige Collage aus
Porträts von 60 bekannten
Frauen im modernen Iran
sollte zeigen, dass Frauen in
der Islamischen Republik
einen wichtigen Platz
einnehmen und erfolgreich
sein können – sofern sie
einen Hidschāb tragen.

Die Reaktionen kamen
prompt und waren verhee-
rend. Tags darauf wurde das
Wandbild entfernt und
durch einen Schriftzug auf
weißem Hintergrund ersetzt.
Damit bestätigte sich
eindrücklich der Vorwurf der
Demonstranten: Wenn

Frauen in der Islamischen
Republik überhaupt gese-
hen werden wollen, müssen
sie den Hidschāb tragen.
Ansonsten verschwinden
sie aus der Öffentlichkeit.

TEXTE VON DER STRASSE -
DIE ANONYME AKTIVISTIN „L.“

Eine bemerkenswerte individuelle Auseinandersetzung mit heroischer Gewalt im Kontext selbstloser Opferbereitschaft findet sich in einem Aufsatz der anonymen Aktivistin „L.“. Die Autorin schildert kraftvoll ihre Erfahrungen der vergangenen Tage auf der Straße, erinnert sich, wie diese den Gedanken an den Tod aussetzten und dass es dies sei, was bei den Beobachtern – hier sind die Sicherheitskräfte des Regimes der Islamischen Republik Iran gemeint – Angst auslöse: Sie sähen Personen, die bereit seien zu sterben: „Wir sind vom Denken an den Tod befreit. Wir haben den Tod hinter uns gelassen“, resümiert die Autorin zum Innenleben in der feministischen Bewegung.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

„Eine figurative feministische Revolution in Iran. Körper und ihre Bilder in reziproker Interaktion.
Frauen im Spiegel ihrer Geschichte“. Für Zhina, Niloofer, Elaheh, Mahsa, Elmira und für diejenigen, deren Namen ich noch
werde nennen müssen, von L
(veröffentlicht auf: <https://harasswatch.com/news/2049/> / Übersetzung: [https://philosophy-in-the-modern-islamic-world.net/
eine-figurative-feministische-revolution-in-iran/#_edn3](https://philosophy-in-the-modern-islamic-world.net/eine-figurative-feministische-revolution-in-iran/#_edn3))

L. schreibt in ihrem Erfahrungsbericht:

„Einmal, als ich in einer Konfrontation mit Sicherheitskräften durch die Menge der Demonstrierenden flüchten konnte, machte mir die Menge jubelnd Mut: Als ich spät in der Nacht nach Hause ging, zeigten mir vorbeifahrende Motorradfahrer immer wieder ein Siegeszeichen oder riefen mir ‚damet garm‘ (Bravo) zu. Ich war noch ganz in den Moment eingetaucht. Der Grund für das Lob und die Bravo-Rufe war mir nicht ganz klar. Als ich am nächsten Morgen meine blauen Flecken im Spiegel betrachtete, zogen die Details der Konfrontation plötzlich an meinen Augen vorbei. [...] Ich war nicht nur geschlagen worden, sondern hatte mich auch gewehrt und selbst ein paar Schläge und Tritte ausgeteilt. Mein Körper hatte unbewusst das ausgeführt, was ich andere Demonstrant:innen hatte tun sehen. Ich erinnerte mich an die erstaunten Gesichter der Sicherheitskräfte, die versuchten, mich zu überwältigen.“

De

Analyse

Das Kraftfeld des Heroischen wirkt auch in den Schilderungen von L.: die Grenzüberschreitung und zugleich Außerordentlichkeit des eigenen Gewalthandelns, die nicht zuletzt über das Erstaunen der Sicherheitskräfte dokumentiert wird; die spontane Zustimmung des Publikums, die das eigene Gewalthandeln legitimiert und den Widerstand gegen die staatliche Gewalt heroisiert. Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und Handlungsmacht im Kontext heroischer Gewalt, die sich in den Berichten der Autorin ausdrückt.

Alle sprechen von Held:innen und meinen oft Unterschiedliches. Heroisierung funktioniert nach immer gleichen Prinzipien. Heldenerzählungen setzen sich aus neun Bausteinen zusammen – wenn auch in unterschiedlichem Maß. Die „Steckbriefe“ verbinden alle Fallbeispiele dieser Ausstellung.

PUBLIKUM

In der Geschichte des Menschen ist physische Gewalt allgegenwärtig. Entsprechend groß ist das agierende, betroffene und zuschauende Publikum. Als körperlicher Übergriff gegen den Willen der Betroffenen ist jede Gewalttat stets einer moralischen Beurteilung durch dieses Publikum unterworfen. Dadurch bildet das Heroische mit den Begriffen „Gewalt“ und „Legitimität“ ein untrennbares Spannungsfeld, in dem Gewalttaten moralisch eingeordnet werden können.

De Steckbrief

MEDIALISIERUNG

Gewalt als kulturelles Erbe von Nationen und Völkern wird nicht nur in den Gemäldegalerien der Welt in antiker, biblischer, oder machtstaatlich neuzeitlicher Form aufbewahrt, sie ist als Motiv in der Literatur, der Musik und allen anderen künstlerischen Medien ein bedeutendes Thema, genauso wie im immateriellen Kulturerbe. Auch die Nachrichten ob in den Flugblättern des 16. Jahrhunderts, in Wochenschauberichten oder heute auf Tik Tok sind voll von (heroischer) Gewalt.

HANDLUNGSMACHT

Physische Gewalttat und Heldentat sind Ausdruck von Handlungsmacht. Als Phänomene der Macht greifen sie in den Lauf der Dinge und das Leben anderer ein, in der Regel nicht ohne Opfer zu produzieren.

EINSATZ

Der Einsatz von physischer Gewalt kann mit Opfer und Selbstlosigkeit verbunden sein, was eine Voraussetzung für die Bewertung d Gewalt als „heroisch“ ist. Das gilt sowohl für die die selbst ausgeführte Gewalttat als auch für das Ertragen von Gewalttaten. In beiden Fällen ist der Einsatz des Lebens oder der körperlichen Unversehrtheit, aber auch die Inkaufnahme von Strafverfolgung oder gesellschaftlicher Ächtung Grundlage für eine Heroisierung.

KAMPF

Was immer Helden tun – es gerät ihnen zum Kampf. Kampf ist die Anwendung von Gewalt. Mitunter auch gegen sich selbst. Das älteste Bewährungsfeld für Heldenfiguren und Hauptschauplatz von Heldenerzählungen ist der Krieg. Die Geschichte des Heroischen lässt sich größtenteils als Militärgeschichte schreiben. Wie der Krieg, sind andere Gewalträume, wie Revolutions- und Emanzipationskämpfe, Bewährungsfelder des Heroischen.

De Steckbrief

GRENZÜBERSCHREITUNG

Transgressiv (überschreitend) ist nicht zuletzt die Nähe des Heroischen und Anti-Heroischen zur Gewalt. Gewalt ist gleichbedeutend mit Macht und grenzverletzendem Verhalten gegenüber anderen Menschen.

„Die Grenzen meines Körpers sind die Grenzen meines Ichs. Die Hautoberfläche schließt mich ab gegen die fremde Welt: auf ihr darf ich, wenn ich Vertrauen haben soll, nur zu spüren bekommen, was ich spüren will. Mit dem ersten Schlag aber bricht dieses Weltvertrauen zusammen. Der andere, gegen den ich physisch in der Welt bin und mit dem ich nur solange sein kann, wie er meine Hautoberfläche als Grenze nicht tangiert, zwingt mir mit dem Schlag seine eigene Körperlichkeit auf. Er ist an mir und vernichtet mich damit.“ (Jean Améry, *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten*)

POLARISIERUNG

Gewalt zwingt die Beteiligten, sich zur ihr zu verhalten und zu positionieren – Täter wie Opfer, Beteiligte wie Beistehende, Zeitgenossen wie Nachkommende. Gewalt muss gerechtfertigt werden oder verdammt, sie muss erzählt werden oder verschwiegen. Es gibt wohl keine Gleichgültigkeit gegenüber der Gewalt und ihren Akteuren: Gewalt ist das Ergebnis von Polarisierung bzw. führt zu Polarisierung.

VORBILD

Heroische Gewalt zur (vermeintlichen) Rettung von Menschen, Nationen oder Ideen ist eine Leitvorstellungen in allen Gesellschaften der Erde.

MASKULINITÄT

Das Beispiel Irans zeigt, wie das Heroische selbst einen hierarchisierenden Effekt zugunsten von Männern auf die Geschlechterordnung hat, da die Idee der iranischen Nation eng an männliche Heldenfiguren geknüpft ist und hierüber Diskurse um iranische Identität an männlichen Vorbildern ausgerichtet sind. Solcherart, dass einerseits Idealität selbst maskulin konnotiert ist und andererseits Patriotismus zu einem rein männlichen Geschäft gerät. Männliche Gewalt erscheint nicht nur in Iran viel „ordentlicher“ als weibliche Gewalt.

Im Gewaltraum der feministischen Revolution verändert sich die Bewertungsmatrix weiblichen Gewalthandelns. Beteiligte Frauen partizipieren an den Heroisierungseffekten und fordern damit die bestehende, männlich dominierte Geschlechterordnung heraus.

- 10 Tasnim News Agency, licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License
- 14 picture alliance / Middle East Images | Anonymous
- 16 picture alliance / ZUMAPRESS.com | Social Media
- 17 picture alliance / Middle East Images | Anonymous
- 18 picture alliance / AA | Stringer

33	Key Statement
35	Context
37	Analysis
51	Profile

Physical acts of violence and heroic deeds are both expressions of agency. They are manifestations of power that intervene in the course of events and people's lives, often producing victims. These transgressions have to be legitimised. Violence and heroism thus exist in a tense relationship to one another: violence can, for instance, be legitimised as heroic violence.

In heroic acts of violence, the qualities of courage, determination, combat and dedication are combined. These acts disrupt the everyday, transcend social boundaries, and both fascinate and frighten us with their suddenness and energy. Both the exercise and the self-determined, active enduring of physical violence are powerful catalysts for heroic narratives.

Violence can both destroy and establish social order. It is a revolutionary midwife, promising freedom, empowerment and power. Violence incites emotions which affect the people involved. An act of violence simultaneously produces heroes, perpetrators and victims.

Proving oneself in war and combat, protecting the vulnerable from others' violence, and the willingness to endure or actively confront violence oneself are all grounds for heroisation. Human acts of violence, that is the deliberate assault on another person's body against their will, are therefore a frequent component of heroic narratives.

Whether an act of violence can be heroised is subject to a moral frame of reference that is bound to a certain context and time, and can therefore change. Heroic narratives play a decisive role in determining which acts of violence are seen as honourable, just, or even necessary. It is these narratives that decide whether the person responsible is a hero or a perpetrator. Even the most brutal acts can be seen as justified through a heroic lens – both complete destruction of the

opponent and an unequivocal defeat can be manifestations of heroism.

Spaces of violence such as wars, revolutions and other conflicts can be understood in this context as ideal proving grounds for heroic agency. In times of violence, complex narratives are reduced down to a moral judgement of good and evil. These spaces allow a person to prove or at least assert their courage and self-sacrifice.

But not everyone has access to this way of demonstrating heroism. Heroic agency based on violent behaviour is usually tied to specific ideas of masculinity. This means that acts of violence performed by women require more explanation and are more difficult to heroise. However, feminist protest movements such as the one currently taking place in Iran are challenging the male privilege of violence and questioning the myths that assert heroic violence as an exclusively masculine phenomenon.

THE INTERPLAY BETWEEN VIOLENCE AND
THE HEROIC -
THE FEMINIST PROTESTS IN IRAN

Since its foundation, the Islamic Republic of Iran has relied on the social influence of the heroic. Those who sacrifice their lives for the nation are honoured as martyrs. Despite their participation in and sacrifice during the 1979 revolution, the Iran-Iraq war (1980-1988) and beyond, women's heroic agency in these spaces of violence is almost exclusively attributed to men. It is the men who fight for society, are able - and forced - to die for it, and are heroised for it. Murals and posters of these fallen heroes populate Iran's urban landscapes. This masculine hero archetype leaves no room for other genders and ways of thinking. It also conveys the message that women have no value, life has no value, freedom is no value.

De

Analyse

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Billboard "Martyrdom, the Patriots' Rite",
Tehran, January 2022

National hero:

For the regime's propagandists, Qassem Soleimani (1957-2020) is a hero of the Islamic Republic and the epitome of the martyr. His life and death symbolise the Republic's history and struggles - from the Iran-Iraq War (1980-1988) and the fight against IS to its confrontation with the United States. Desecrating the image of Soleimani is considered an attack on the history, ideology and myths of the Islamic Republic.

The first visual message on the billboard was shown on the third anniversary of Qassem Soleimani's death.

A smiling Soleimani was shown in front of the Iranian flag, flanked by ten other male martyrs of the Islamic Republic, who are meant to represent the country's heroes, history, and struggles. Women are at best dimly visible in the background, veiled, and as accessories to the male martyrs. The message is clear: this is the Islamic Republic. Yesterday, today, tomorrow

A NEW PROVING GROUND - A FEMINIST
CHALLENGE TO THE SYSTEM

When Jina Mahsa Amini (1999–2022) died in police custody in September 2022 as a result of physical abuse for supposedly wearing the Islamic headscarf (hijāb) “improperly”, a feminist movement formed in Iran under the slogan “zan, zendeḡī, āzādī” (Women. Life. Freedom). It is the antithesis of the Islamic Republic and thereby truly revolutionary.

The movement targets the gender-based violence propping up the oppression of women, but also fundamentally questions the gendered mechanisms at work in the interplay between violence and heroism, and challenges the male monopoly on violence. The public burning of hijābs, a symbolic destruction of gender-based violence, the destruction of statues and the defacing of murals depicting representatives of this male monopoly on violence, not to mention the burning of posters of national heroes – are all expressions of these protests. They are acts of civil disobedience, criticis-

ing a state-sponsored death cult heroizing violence, fighting and dying.

Equally, the movement's activists are risking their own lives. The state authorities of the Islamic Republic of Iran have responded to their actions with arrests and draconian measures such as the death penalty. The way activists suffer under state violence, put their bodies on the line and execute acts of violence themselves has opened up a new heroic proving ground. One that for the first time is also, or perhaps primarily, open to women.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die
Abbildung in der Online-Publikation nicht
gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be
shown in the online publication.***

*Burning martyr banners during street
protests in Theheran, October 2022*

Martyrdom and the Cult of Masculinity:

The regime propagates "martyrs" as the guarantors of safety and order. They alone are considered legitimate defenders of the nation in times of crisis or otherwise. They represent a male power apparatus that is repressive in life and revered in death. This is the essence of the regime which the protesters are challenging, rejecting, and ultimately seeking to overthrow. A regime that is the complete antithesis to "Women. Life. Freedom."

REVOLUTIONARY AGENCY

Iranian women's acts of resistance have given rise to numerous iconic figures and images. These are women who publicly defy prevailing norms, despite the threat of imprisonment and torture. These are women who fight back and will fight their way out of situations to evade arrest.

Behaviour that is deemed criminal and prosecuted by the state is heroised among activists and their supporters. The mobilising effect of this heroisation is what helps keep the feminist revolution going. And the moral framework in Iran, which traditionally reserved heroic agency and heroic acts of violence for men only, is shifting.

Women are appropriating the state's narrative of the male martyr by engaging themselves in a violent struggle against the regime for their rights and their movement's political goals.

Street protests in Iran, 2022

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Victory pose with headscarf removed in front
of burning barricades, Iran, 2022

The battle of images:
Iconic gestures of resistance bear witness to the protest movement's power to act. They are disseminated on social media and repeated on the streets as expressions of solidarity. The Iranian regime is trying to counter the difficult-to-control viral images with its own propaganda images.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen
kann die Abbildung in der
Online-Publikation nicht gezeigt
werden.***

***For licensing reasons, the image
cannot be shown in the online
publication.***

Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.

For licensing reasons, the image cannot be shown in the online publication.

The iconic painting "Women of my country," displayed on 13 October 2022 in Tehran's Vali-Asr Square in Tehran

PR disaster for the regime:

This collage of portraits of 60 well-known women in modern Iran was intended to show that women in the Islamic Republic hold important roles and can be successful too – as long as they wear a hijāb.

The reactions were prompt

and scathing. The following day the mural was removed and replaced with a text inscription on a white background. This simply confirmed the protesters' accusation that if women in the Islamic Republic want to be seen at all, they have

to wear the hijāb. Otherwise they disappear from the public eye.

WRITINGS FROM THE STREET -
THE ANONYMOUS ACTIVIST "L."

A remarkable and very personal examination of heroic violence and self-sacrifice can be found in an essay by the anonymous activist "L.". In it, the author describes her experiences of the previous few days protesting on the streets. She recalls how she and her fellow activists confronted the thought of death, which instilled fear in their observers - the state security forces. These men saw women who were prepared to die for their cause. "We are freed from thinking about death. We have left death behind us," is how the author summarises the movement's resoluteness.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

“Figuring a Women’s Revolution: Bodies Interacting with their Images”. For Zhina, for Niloofar, for Elaheh, for Mahsa, for Elmira, and for those whose names I have yet to call, by L.
(published on : <https://harasswatch.com/news/2049> / translation: <https://www.jadaliyya.com/Details/44479>)

In her account of events L. writes:

“At one point, when I managed to escape from a confrontation with the state security forces, I fled through a crowd of demonstrators who cheered me on. As I walked home late at night, passing motorcyclists held up the victory sign or shouted ‘damet garm’ (bravo) to me. I was still completely immersed in the moment. I couldn’t initially understand why I was being cheered and praised. When I saw my bruises in the mirror the next morning, the details of my confrontation suddenly flashed before my eyes. [...] Not only had I been beaten, but I had also fought back and thrown a few punches and kicks myself. My body had unconsciously done what I’d seen other protestors do. I could recall the astonished faces of the security forces as they had tried to overpower me.”

The force field of the heroic is clearly evident in L.'s descriptions. In the transgression of boundaries and also the extraordinary nature of her own acts of violence, as observed not least by the astonished security forces. The spontaneous cheers and approval of the audience legitimises L.'s acts of violence and heroises her resistance. Her account also expresses her sense of agency in the situation.

Everyone talks about heroes and often means different things. Heroisation always works according to the same principles. Heroic narratives are made up of nine components – albeit to varying degrees. The "profiles" link all the case studies in this exhibition.

AUDIENCE

Physical violence is omnipresent in human history. Its audience – active, affected, watching – is correspondingly large. These physical assaults against others are always subject to moral judgement by the audience. As a result, the heroic stands in intertwined and tense relationships with the concepts of ‘violence’ and ‘legitimacy’, in which acts of violence can be morally categorised.

MEDIALISATION

Violence is part of the cultural heritage of every nation and civilisation. It is not only preserved in art galleries in its ancient, biblical or modern power-state form, it is also an important theme in literature, music and all other artistic media, as well as in immaterial cultural heritage. Even the news, whether it's presented in the pamphlets of the 16th century, in weekly newsreels or today on Tik Tok, is full of (heroic) violence.

AGENCY

Physical acts of violence and heroic deeds are both expressions of agency. They are manifestations of power that intervene in the course of events and people's lives, often producing victims.

COMMITMENT

Physical violence may be associated with sacrifice and selflessness, which are prerequisites for 'heroic' acts of violence. This applies both to the act of violence itself and to the endurance of acts of violence. In both cases, the risk of death, bodily harm, criminal prosecution, or social ostracism are definitive in heroization.

FIGHTING

Whatever they do, heroes always end up fighting. Fighting is the use of violence. Sometimes even against themselves. The oldest proving ground for heroic figures and the main setting for heroic tales is war. The history of the heroic can largely be written as military history. Like war, other areas of violence, such as revolutionary and emancipatory struggles, can also act as proving grounds for the heroic.

CROSSING BOUNDARIES

The heroic's and anti-heroic's proximity to violence is transgressive. Violence is synonymous with power and is a boundary-crossing behaviour towards other people.

“The boundaries of my body are also the boundaries of my self. My skin surface shields me against the external world. If I am to have trust, I must feel on it only what I want to feel. At the first blow, however, this trust in the world breaks down. The other person, opposite whom I exist physically in the world and with whom I can exist only as long as he does not touch my skin surface as border, forces his own corporeality on me with the first blow. He is on me and thereby destroys me.”

(Jean Améry, At the Mind's Limits: Contemplations by a Survivor on Auschwitz and Its Realities)

POLARISATION

Violence forces those involved to take a position towards it - perpetrators and victims, participants and bystanders, contemporaries and descendants. Violence must be justified or condemned, it must be reported or concealed. There can be no indifference towards violence and its perpetrators: violence is the result of polarisation or leads to polarisation.

ROLE MODELS

Heroic violence as a necessity to (supposedly) save people, nations or ideas is a guiding principle in all societies around the world.

MASCULINITY

The example of Iran shows how the heroic itself has a gender bias favouring men. The idea of the Iranian nation is closely linked to male heroic figures, and discourses on Iranian identity are based on male role models. This means that ideality itself becomes connotated with the masculine, and patriotism equally becomes a male business. It is not only in Iran that male violence appears much more 'orderly' than female violence.

In the violent space of the feminist revolution, the way female violence is evaluated is changing. The women involved are starting to become heroized and are thus challenging the existing male-dominated gender order.

Credits

En

- 39 Tasnim News Agency, licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License
- 42 picture alliance / Middle East Images | Anonymous
- 44 picture alliance / ZUMAPRESS.com | Social Media
- 45 picture alliance / Middle East Images | Anonymous
- 46 picture alliance / AA | Stringer